

Der Zeitpunkt, ein Tor aufzustoßen

Wann ist die Zeit reif, ein Tor aufzustoßen? Wo drängen die Menschen auf eine Antwort? Wo ist die Sehnsucht stark genug?

**Da umringten ihn die Juden und fragten ihn: Wie lange noch willst du uns hinhalten? Wenn du der Messias bist, sag es uns offen!
Joh 10,24**

Vor einigen Jahren begannen wir in Moldawien unsere „Stadt der Kinder“ aufzubauen. Schnell füllten sich die Häuser, dreihundert elternlose Kinder fanden dort eine Zuflucht. Ich war zufrieden mit unserem Werk. Da begannen die Kinder eines Tages, vom Frühstück Essen mitzunehmen, Brot, Äpfel. Das sei für die alten Leute im benachbarten Dorf, meinten sie, die seien viel ärmer als sie. Es gab so viele Arme, dass wir eine eigene Suppenküche einrichteten: die Casa Nadeschda, das Haus der Hoffnung.

Dann erzählte uns Tamara, eine junge Mitarbeiterin, in ihrem Dorf im Süden des Landes herrsche ebenfalls große Armut. Wir sollten unbedingt auch dort eine Suppenküche eröffnen. Mit der Bürgermeisterin habe sie bereits gesprochen. Zunächst wollte ich nichts davon wissen; das Dorf war zu weit entfernt, die Sache hätte damals unsere Organisation überfordert. Doch Tamara ließ nicht locker. Sie hätten schon allerhand Vorbereitungen getroffen, ihre Mutter sei bereit, in der eigenen Küche zu kochen, ihr Bruder wolle mit seinem Pferdefuhrwerk das Essen zu den Leuten bringen. Als sie dann noch meinte, sie hätten für das Projekt gebetet und seien ganz sicher, ich würde helfen, war mein Widerstand gebrochen. So entstand in dem kleinen Lehmhaus von Tamaras Mutter unsere zweite Suppenküche, wo in einem großen Topf für hundert hungernde Menschen Suppe zubereitet wurde. Der aufsteigende Dampf weichte die Lehmwände auf, Brocken lösten sich von der Decke, doch bevor das Haus zusammenfiel, hatte Tamara ein größeres gefunden. Dort kommen seither die Alten zusammen und helfen mit, damit auch die Bettlägerigen in der Umgebung versorgt werden.

Heute betreiben wir 23 Suppenküchen im ärmsten Land Europas.

Das Drängen bringt uns weiter. Jesus lässt die Juden warten, er hütet sein Geheimnis. Für ihn ist es noch zu früh, sich als Messias zu offenbaren. Die Menschen umringen ihn, bestürmen ihn mit Fragen, sie beschwören ihn, er solle reden, beschimpfen ihn, dass er sie hinhält. Damit hat Jesus, der Pädagoge, erreicht, was er will: Neugier, Wissensdurst, Bereitschaft, zuzuhören. Kein Schüler ist uninteressiert, sie wollen alles von ihm wissen. Das lässt an das Wort Jesu denken: Wer anklopft, dem wird aufgetan, wer sucht, der findet. Er sagt nicht: Glückliche sind die, die schon haben; das Suchen ist es, das er als Wert hinstellt. Hunger ist die Voraussetzung dafür, etwas zu lernen, eine Nachricht aufzunehmen, die das Leben ändern wird.

Ich kann nichts tun, wenn ich das Drängen nicht spüre. Wenn mich die Not nicht berührt, komme ich nicht auf Touren. Jesus möchte nicht falsche Erwartungen einlösen, sondern das Mittun der Menschen erreichen. Das setzt voraus, dass er den richtigen Zeitpunkt abwartet und spürt, wann der Leidensdruck – auf seiner Seite und auf der Seite der Leidenden – groß genug ist für eine Veränderung.

Wo drängen die Menschen auf eine Antwort? Wo ist die Suche begierig, die Sehnsucht stark genug?